

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zieht jeder Schüler wirklichen Gewinn aus den Stunden, denen beizuhören er verpflichtet ist?» Um ein Kind gehörig lesen, schreiben und rechnen zu lernen, würde während der sieben oder acht Jahre obligatorischer Schulzeit die Zeit von 8—10 Uhr täglich vollauf genügen. Da die Schule aber vielmehr will, vom Anhäufen von Gedächtniskram über sogenannte Charakterbildung bis zur Ausbildung der Muskulatur, so genügt natürlich diese Zeit bei weitem nicht. Und so muss sie deshalb Beschlag auf das ganze Kind legen und lässt es fast kaum zu Atem kommen. Professor Forel spricht von den Schulhäusern als von kleinen Zuchthäusern, wohl nicht mit Unrecht, wie wir noch sehen werden. Für das Lesen, Schreiben und Rechnen ist die Einförmigkeit gegeben, aber für andere Fächer sollte die Eignung der Kinder vielmehr berücksichtigt werden, da sollte die Schablone aufhören, damit das Kind seiner Art gemäss sich entwickeln kann. Heutzutage aber übersieht man die entwicklungsfähigen Anlagen der einzelnen Kinder und presst sie alle ohne Unterschied in das staatlich vorgeschriebene Schulpensum und Schulsystem. Dieser kritiklose Zwang, dem die Kinder schutzlos preisgegeben sind, hat wohl Prof. Forel veranlasst, von kleinen Zuchthäusern zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schuld.

War alles umsonst? Die Menschheit hat alles vergessen, alles Elend, allen Jammer, alle Not! Wieder ist die Menschheit bereit, sich zu zerfleischen. Sie lässt sich verhetzen von skrupellosen, zynischen Verbrechern, die den Namen Politik, Kirche und Kapital als Schild vor sich und ihr Tun halten. Und die Menschheit folgt ihnen! Ist ihnen gefolgt, blind, im letzten Morden. Für was? — Wucher und Wind!

Vergessen ist die Zahl der Gemordeten. Vergessen die Zahl der Zerfetzten, im Stacheldraht, im Gas und im Feuer Verreckten! Vergessen ist auch die Legion der Krüppel. Ausgestossen, verfehmt von der Menschheit, für die sie sich opferten, vom dankbaren Staate mit «Ehrenkreuz» und «Drehorgel» abgetan.

Tausend und Abertausend, heute noch Versuchskaninchen auf dem Chirurgentisch, siechen dahin, isoliert, abgeschlossen. Invalide mit Gesichtsverletzungen.

Ihr Anblick ist schrecklich, unerträglich. Der Menschheit schaudert davor. Es schaudert ihr aber nicht *davor*, Jugend — gesunde, blühende Jugend — wiederum in diese Verdammnis zu hetzen!

Mit gottesfürchtigen Worten und Weihrauchschwingen werden Tanks, Giftgasbomben, Fliegerstaffeln gesegnet. Mit gottesfürchtigen Worten und Weihrauchschwingen wird gebettelt, werden Belustigungen und Tombolas veranstaltet, damit den siechen Opfern ein Weiterserbeln ermöglicht sei. Mildtätiger Bettel da, wo der Menschheit hehrste Pflicht Ehrfurcht und hochherzigste Spende wäre. Ist es wirklich das schreckliche Antlitz der Aermsten, das die Menschheit schaudern und fürchten macht? Ist es nicht die Schuld — unsere Schuld —, die wir auf diesem Antlitz nicht zu sehen ertragen und der wir uns durch Absonderung der Bejammernswerten wie Vogel Strauss zu entziehen vermögen?

Beruhige dich, edle Menschheit, gefühlvolle, wohltätige, und lese folgenden Zeitungsausschnitt aus «Semaine dentaire»:

«... wurde in Frankreich im Jahre 1921 ein Verein zur Unterstützung Invalider mit Gesichtsverletzungen gegründet, dessen Aufgabe darin besteht, Invaliden, deren Leiden durch zunehmendes Alter oder Krankheit sich verschlimmert hat, zu helfen. Ursprünglich gehörten 40 Gesichtsverletzte dem Verein an, jetzt ist ihre Zahl auf 6000 angewachsen.

Im Juni 1927 war es ihnen bereits (!) möglich, ein eigenes Haus zu beziehen. Die hier geleistete Fürsorge erstreckt sich nicht nur auf die Invaliden selbst, sondern es wird auch für deren Kinder, Witwen und Waisen Sorge getragen. Zur Aufbringung der dringend erforderlichen weiteren Mittel wurde

eine grosszügige Tombola veranstaltet, zu deren Subskription jedermann aufgefordert wird. Das Los kostet 5 Franken; die Gewinne sind Automobile, Motorräder und Fahrräder. Den Gewinn sind die Gesichtsverletzten bereit, mit den Kriegsblinden, den Schwerinvaliden und andern Invalidenverbänden zu teilen.

Alle diese Verbände sind in einem grossen Verband «Die Schuld» zusammengeschlossen. Zur Aneiferung der Werbetätigkeit ist beschlossen worden, denjenigen elf Personen, die die meiste Propaganda für den Losverkauf gemacht haben, eine Prämie in Gestalt eines Luxuswagens und zehn vierstellige Automobile zuzuerkennen. Als Generalsekretär des Hilfskomitees für die Gesichtsinvaliden zeichnet Dr. Georges Gelly (Paris).»

Oh arme, jämmerliche Menschheit, deren Geistesleben nach Jahrtausenden der Entwicklung degenerierter ist denn je!

Leo Endres.

Aus der Bewegung.

Der Kampf um das Schulgebet in Basel.

Basel, 22. Mai. ag. Der Erziehungsrat hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag, seinen Beschluss betr. das Verbot des Schulgebetes in Wiedererwägung zu ziehen mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt und somit beschlossen, an seinem bisherigen Standpunkte festzuhalten. Dabei wurde von zwei Mitgliedern der Minderheit erklärt, dass sie zwar grundsätzlich immer noch den früheren Beschluss des Erziehungsrates für wichtig halten, jedoch aus Zweckmässigkeitsgründen ein Entgegenkommen zeigen und den Befürwortern des Schulgebetes Konzessionen machen wollen.

Wie diese Meldung der Depeschenagentur zeigt, bleibt der Basler Erziehungsrat fest. Wenn wir Freidenker Grund haben, uns darüber zu freuen, so vor allem deshalb, weil aus der obigen Meldung deutlich hervorgeht, dass Vernunftgründe den Erziehungsrat bewogen, eine Wiedererwägung des früher gefassten Beschlusses abzulehnen. Diejenigen, die eine parteipolitische Angelegenheit aus diesem Kulturmampf machen wollten, haben den Kürzern gezogen. Einsicht und Vernunft haben über prinzipielle Parteigegensätze gesiegt, und dies ausgerechnet bei einer Angelegenheit, bei der die «unter russischem Druck» stehende freigeistige Vereinigung ihre Hand im Spiele hat.

R. St.

Freidenkertum und Radio.

Auch der deutschsprachige Freidenker-Radiohörer wird in Zukunft Vorträge, die seiner Weltanschauung entsprechen, im Radio anhören können. Aber nicht etwa im Landessender, sondern durch die russische Station Charkow, Welle RW 4 (938 m).

Diese Station überträgt regelmässig das deutsche antireliöse Radiojournal «Radio-Neuland». «Das Neuland», die antireliöse Zweiwochenschrift der deutschen Werktaetigen, die in Russland erscheint, macht uns auf die diesbezüglichen Anzeigen in der deutschen (gemeint ist die deutschsprachige russische) Presse aufmerksam. Sobald wir Näheres wissen, werden wir es an dieser Stelle bekanntgeben.

R. St.

Religion bringt Geld ein.

Christus ist nicht nur allein für die Oberammergauer- oder die Selzacher-Bürger gestorben, sondern auch die Sevillaner verdanken dem «Erlöser»-Tode nette Geldeinnahmen.

Spanischen Blättern zufolge verliert die Stadt Sevilla durch den Wegfall der «Semana Santa» mehr als 35 Millionen Pesetas Einnahmen durch das Wegbleiben von zirka 130,000 Touristen, Pilgern und Neugierigen.

Die «Semana Santa» (Heilige Woche) wurde von der neuen spanischen Regierung verboten, da man von anarchistischer Seite Unruhen und Ordnungsstörungen vermutete anlässlich der vielen kirchlichen Prozessionen in Sevilla. Es dürften aber auch Toleranzgründe gewesen sein, welche geboten, diese

kirchlichen Schauspiele und den ganzen Mummenschanz ihres öffentlichen Charakters zu beschneiden, da man auch Rücksicht auf Andersgläubige und Andersdenkende nehmen wollte.

Nun verführen alle jene Kreise ein Zetergeschrei, deren Geldbeutel durch die «Semana Santa» fett wurde. Pfaffen, Hoteliers, Zimmervermieter (anlässlich der «Semana Santa» zu Wucherpreisen!), Blumenverkäufer, Stuhl- und Bankvermieter, Bonbonsverkäufer, sie alle fordern, weniger aus religiösen Gründen als vielmehr wegen materieller Gewinne (wenn wir «materialistischen» Freidenker uns so geschäftstüchtig benähmen!?) die Wiedereinführung der öffentlichen Karwoche. Die Kruzifix-, Medaillon-, Skapulier-, Herrgottbüsten- und Andenkenhändler, sowie die Hw. Messehändler haben sich alle an die Regierung gewandt und wegen des «Semana Santa»-Verbotes protestiert. Aber die republikanische Regierung bleibt fest!

Der grante Handel zeigt wieder einmal, wozu in Tat und Wahrheit die Religion dient: sie bringt Geld ein — weiter nichts! Genau so gibt es in der Schweiz militärfreudige «Patrioten», weil sie vielleicht zufällig eine Wirtschaft oder gar eine Bierbrauerei haben und alle Jahre einmal während 14 Tagen oder 10 Wochen ein paar tausend durstige Soldatenkehlen hübsche Summen einbringen! Alles für *Gott und Vaterland!*
H. K., Barcelona.

Englischer Sonntag.

Bekanntlich ist in England dank den Muckern und stupiden Gesetzen der Sonntag für den weitaus grössten Teil der Bevölkerung seit den Puritanerzeiten der langweiligste Tag der Woche. Dass es so bleibt, dafür sorgten bisher ausser den Pastoren auch Muckergilden, wie die der «Heiligung des Tags unseres Herrn» und die Britische Bibelgesellschaft.

In letzter Zeit haben aber all diese Stündelerwerkzeuge sich als abgenutzt erwiesen, und eine Abstimmung hat am 13. Februar gezeigt, dass nun in England die Mucker in der Minderzahl sind.

Die rabiaten Frömmel und Freudenwürger verlangten das Schliessen der Kinos an Sonntagen im Wahne, das Volk würde dann in ihre verlassenen Kirchen zurückströmen und die Opferstöcke wieder füllen; jedoch die Abstimmung ergab, dass doppelt so viele für das weitere Offenbleiben der Kinos an Sonntagen stimmten als solche dagegen.

Es ist an dieser Stelle lobend zu erwähnen, dass ein guter Teil des für so lange im Geruche des Muckertums gestandenen England so überraschenden Erfolgs den Bemühungen und dem Einflusse der National Secular Society, der grössten englischen Freidenkergesellschaft zu verdanken ist. K. E. Petersen.

Der Gegner an der Arbeit.

Niedergang des Zentrums.

o. Berlin, 24. Mai. (Privattel.) Das Zentrumsorgan «Germany» wird infolge eines Eingriffes von Vizekanzler Papen demnächst den politischen Kurs ändern. Das Blatt, dessen Redaktoren bereits die Kündigung erhielten, hört auf, ein Organ des Zentrums zu sein und wird dafür ein ausgesprochen konservativ-katholische Tendenz erhatten. Für das Zentrum bedeutet diese Änderung einen um so grösseren Verlust, als die Partei erst vor kurzem nach Aufdeckung des Görreshauskandals ihren Einfluss auf ihr führendes rheinisches Organ, die «Kölnische Volkszeitung», vollständig eingebüßt hat. («National-Zeitung», 24. V. 33.)

Die Presse geht voran, die Partei wird bald folgen! Die bis jetzt fortschrittlichste katholische Partei wird sich im «Dritten Reich» mehr nach Rom orientieren müssen als bisher, was ohne weiteres diese deutliche Rechtsschwenkung zur Folge hat.

On revient toujours à ses premiers amours! R. St.

Das Heilige Jahr fördert den Postcheckverkehr.

Auf alle Fälle steigert es den Umsatz an Postcheckformularen. Wenn sich sogar von Zeit zu Zeit so ein materieller Heiljahrwunsch mit beigelegtem grünem Formular zu einem Freidenker verirrt, wie gross muss dann erst die Bedrängnis bei guten Katholiken sein? Das Kollegium Don Bosco, Maroggia, versendet auch solche frommen Jubiläumsbitten, bei denen schon der beigelegte Einzahlungsschein Antwort gibt auf die Frage: «Was schenke ich nun meinem Heiland und Erlöser und seiner lieben Mutter als Jubiläumsgabe?» Um diese Bettellei des Instituts, «das in der heutigen Gottlosen Zeit helfen will, Menschen für Christus heranzuziehen», weniger aufdringlich, aber dafür um so erfolgreicher zu gestalten, wird ein im Verlag des Kollegiums erscheinendes gut ausgestattetes Broschüren beigelegt, betitelt: «Menschensohn», Ein Blick mit dem Herzen ins Leben Jesu. Aber selbst diesen naiv gläubigen Menschenkindern, für deren Lktüre das Heftchen bestimmt ist, wird es wohl etwas schwach vor den Augen, wenn sie auf der ersten Umschlagseite des Heftchens die «Bedingungen zur Gewinnung des Jubiläumsablasses in Rom» lesen. Da diese auch für uns nicht uninteressant sein dürften, sollen sie hier folgen:

«Der Hl. Vater gewährt allen Christgläubigen, die sich würdig durch das Sakrament der Busse mit Gott versöhnen und durch die hl. Kommunion sich stärken und entweder am gleichen oder an verschiedenen Tagen, gleichviel in welcher Reihenfolge, die Basiliken des hl. Johannes im Lateran, des hl. Petrus im Vatikan, des hl. Paulus an der Strasse nach Ostia, und jene von Maria Maggiore auf dem Esquilin dreimal andächtig besuchen und nach Meinung des Hl. Vaters beten, einen vollkommenen Nachlass aller Strafen, welche sie noch für ihre Sünden schulden, vorausgesetzt, dass sie vorher Verzeihung und Vergebung derselben erlangt haben. Die Gläubigen können nach Verrichtung eines Besuches dieselbe Kirche sofort wieder betreten, um den zweiten und dritten Besuch zu verrichten. Ausser jenen Gebeten, die die einzelnen nach ihrem Belieben verrichten, sollen sie vor dem Sakramentsaltar fünfmal das «Vaterunser», «Gegrüßt seist du Maria» und «Ehre sei dem Vater» und einmal diese Gebete nach Meinung des Hl. Vaters beten; ferner sollen sie vor dem Bild des gekreuzigten Herrn Jesus Christus dreimal den «Glaube an Gott» und einmal das Stossgebetlein «Wir beten Dich, Herr Jesus Christus und benedie Dich, denn durch Dein hl. Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst» oder ein ähnliches Gebet verrichten. Sodann sollen sie zum Bild der Gottesmutter gehen und dort zur Erinnerung an ihre Schmerzen sieben «Gegrüßt seist du Maria» beten unter einmaliger Beifügung des Gebetes «Heilige Mutter drück die Wunden, die dein Sohn für mich empfunden, tief in meine Seele ein» oder eines ähnlichen Gebetes. Dann sollen sie sich um den Altar der Confessio scharen und dort noch einmal andächtig das Katholische Glaubensbekenntnis beten. Die Dispensen sind am besten beim Beichtvater zu erfragen.»

Es ist gewiss kein Zeichen von Bescheidenheit, wenn die Kirche nach solchen von ihr inszenierten Theatern behauptet, der Glaube hindere die Menschen nicht am Denken. — Schade, dass die mit all den Gebeten verbundenen Kosten nicht angeben sind. Aber wer hätte dann noch Silberlinge übrig fürs Kollegium Don Bosco?

R. St.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im «Schwellenmätteli».

TOGGGENBURG, Sonntag, den 11. Juni, 9 Uhr vormittags: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens», im «Adler» in Wattwil.

ZÜRICH. Samstag, den 20. Mai, waren wir zum erstenmal in unserm neuen Lokal im «Zähringer». Gesinnungsfreund Schiess aus Bern hielt uns einen stofflich sehr reichen, in knappe, gute Form gebrachten Vortrag über «Das Freidenkertum und die sozialen Probleme». Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion. Der Abend war gut besucht, und wir hoffen, dass dieser verheissungsvolle Anfang im neuen Lokal das Zeichen zu einer regen Teilnahme an unseren weiteren Veranstaltungen sei.

Samstag, den 3. Juni: Freie Zusammenkunft im «Zähringer».

Samstag, den 10. Juni: Besichtigung des Sozialmuseums im «Beckenhof». Sammlung im Hofe des «Beckenhofs». Eingang: Alte Beckenhofstrasse. Beginn der Führung: 14 Uhr. Erklärungen durch Gesinnungsfreund Dr. H. C. Kleiner. 20½ Uhr: Freie Zusammenkunft. Siehe «Tagblatt».

Redaktionsschluss für Nr. 12: Donnerstag, den 8. Juni, mittags.